



# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Neunter Sonntag nach Trinitatis

**14. August 2022**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.** (Lukas 12,48b)

Es geht um das Viele, das uns anvertraut ist, und um die Verantwortung, die wir als Christen tragen – für das uns Anvertraute, für uns selbst, für die Gemeinde, für die Welt.

## PSALM 63

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein Leib verlangt nach dir

aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,  
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben;

meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang  
und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,  
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,  
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir;  
deine rechte Hand hält mich.

## EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 3. Kapitel

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott kommt durch den Glauben. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.

Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Philipper 3,7-14

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 654

1. Die Erde ist des Herrn. Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.
2. Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Gott hält sie offen.
3. Geh auf den andern zu. Zum Ich gehört ein Du, um Wir zu sagen. Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.
4. Verlier nicht die Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke. Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.

Text: Jochen Rieß 1985 | Melodie: Mathias Nagel 1985

## PREDIGT

über Matthäus 25,14–30

Wandelt Bundesfinanzminister Christian Lindner auf den Spuren Jesu? Diese Frage soll keine Anspielung sein auf die vor wenigen Wochen gerade in der evangelischen Kirche heftig und kontrovers diskutierte kirchliche Eheschließung des Ministers, sondern auf die von ihm in diesen Tagen vorgestellten Pläne zur Entlastung der von steigenden Preisen belasteten Bevölkerung. Um die sogenannte kalte Progression abzubauen, möchte Lindner den Grundfreibetrag und das Kindergeld erhöhen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband sieht darin eine „beachtliche soziale Schieflage“. Der Hauptgeschäftsführer Ulrich Schneider sagte: „Von einem höheren Grundfreibetrag profitieren Reiche deutlich stärker als Niedrigeinkommensbezieher.“ Die Umsetzung der FDP-Steuerpläne würde die „ohnehin eklatante Einkommensungleichheit in Deutschland sogar noch vergrößern“. Der Vorsitzende der Partei „Die Linke“ Martin Schirdewan kritisierte, dass Lindners steuerliche Vorschläge „ausgerechnet hohe Einkommen real stärker entlasten würden, während das Gegenteil notwendig ist“. Von den Entlastungsvolumen von zehn Milliarden Euro würden 90 Prozent auf die „oberen 30 Prozent“ bei den Einkommen entfallen, sagte Schirdewan und verwies auf entsprechende Expertenmeinungen.

Mit Blick auf das Gleichnis des Matthäusevangeliums, das heute der Predigttext ist, könnte man die von Kritikern unterstellte und als skandalös empfundene Verteilung zwischen Arm und Reich geradezu als sozial einstufen. Denn in Jesu Gleichnis verliert der Arme alles und der Reiche bekommt es.

*Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist*

*über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verberg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.*

„Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.“ Das ist alles andere als eine ausgleichende, sozial orientierte Finanzpolitik. Doch um die geht es in dem Gleichnis auch nicht. Dennoch lese ich aus dem Text etwas heraus, das viele Menschen so in ihrem Leben auch erfahren. Zwei aktuelle Beispiele:

Am letzten Wochenende hat die neue Bundesligasaison begonnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach die elfte aufeinanderfolgende Meistersaison des FC Bayern München. Denn die Münchener sind mit Abstand der wohlhabendste Verein im Wettbewerb; und durch Siegprämien, Fernseh- und Werbegelder wird der Abstand zu den anderen Verein jährlich größer. Die Bayern und zwei, drei andere Vereine bekommen auch den Großteil der medialen Aufmerksamkeit.

Ähnliches erfahren auch Schülerinnen und Schüler. In einigen Bundesländern hat bereits wieder die Schule begonnen und es wird leider so sein wie immer: Den guten Schülern gehört die Aufmerksamkeit, sie geben den Maßstab vor; die anderen hinken hinterher.

Und das alles soll in Jesu Augen gerecht sein? Wenn dem so wäre, könnte der Text meinetwegen aus dem Evangelium gestrichen werden, denn frohe

Botschaft kann ich darin nicht erkennen. Aber wie schon gesagt: Dieser Text ist ein Gleichnis, er steht für etwas, ist nicht so geschehen. Wofür steht er? Eine Aufforderung zur Risikobereitschaft mag ich darin nicht erkennen, denn das hätte im Umkehrschluss die Folge, dass Ängstlichkeit bestraft würde. Das kann ich mir nicht vorstellen, und das mag ich mir nicht vorstellen, denn im dritten Knecht erkenne ich mich gelegentlich wieder.

Dennoch ist es gut, dass dieser Text, dieses Gleichnis im Evangelium steht? Aus dreierlei Gründen:

Das Gleichnis ist eine Einladung, Gott zu vertrauen. Weil er mir und Ihnen vertraut. Alle drei Knechte bekommen eine riesige Summe anvertraut; das Vielfache eines Jahresgehalts bekommt selbst der dritte Knecht. Ein riesiger Vertrauensvorschuss. Ja, es gibt Unterschiede in der Höhe der anvertrauten Summe – jedem nach seiner Tüchtigkeit – doch auch der dritte Knecht muss sich in der Vergangenheit als tüchtig erwiesen haben, dem Vertrauen des Herrn würdig – wie auch jeder Mensch, Sie und ich, in irgendeinem Bereich tüchtig und vertrauenswürdig ist. Umso verwunderlicher und traurig, wie der dritte Knecht auf das Vertrauen des Herrn reagiert: mit Misstrauen. Anders ist die Furcht des Knechts, die zu Nichtstun führt, nicht zu erklären. Das ist die Kritik an dem dritten Knecht des Gleichnisses und an „allen dritten Knechten“ seit damals: Wenn dir Gott wieder und wieder vertraut, in überreichem Maße vertraut, warum misstraut du ihm?

Eine Fehlinterpretation des Gleichnisses ist schnell bei der Hand. Dass der Herr den Erfolg des ersten und zweiten Knechts lobt und den Misserfolg des Dritten bestraft. Ich glaube nicht, dass es so ist. Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber fasste es kurz und knapp zusammen: „Erfolg ist keiner der Namen Gottes.“

Das entspricht so gar nicht unseren Lebensgewohnheiten, in denen der Erfolg einen hohen Stellenwert hat. Deshalb ist es immer wieder wichtig, sich diesen Satz vor Augen zu führen – ich mir selbst, wenn mal wieder etwas im Leben nicht geklappt hat, aber auch wir uns als Gemeinde. Wenn wir mit großem Einsatz Veranstaltungen oder Gottesdienste vorbereiten, doch nur wenige kommen. Das ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass ich mich selbst, dass wir uns immer wieder neu bemühen. Natürlich darüber nachdenken, warum etwas vielleicht nicht geklappt hat, aber nicht aufhören, uns zu bemühen. Deshalb lobt der Herr die beiden ersten Knechte: Weil sie sich bemüht haben. Ich glaube, sein Lob wäre nicht anders ausgefallen, wenn sie ihr Silber ver-

loren hätten. Und kritisiert wird der dritte Knecht aufgrund seiner Bequemlichkeit.

Zum Abschluss möchte ich dieses Gleichnis noch einmal unter einem anderen Blickwinkel betrachten: Glauben zu können, hängt nicht von den Fähigkeiten eines Menschen ab, nicht von seinen Talenten (so übersetzt die Einheitsübersetzung die Zentner der Lutherbibel) und Begabungen. Doch das heißt im Umkehrschluss nicht, dass der Gläubige nicht aufgefordert ist, seine Fähigkeiten, Talente und Begabungen in den Dienst des Glaubens zu stellen. Im Gegenteil. Daran erinnert uns der heutige Sonntag und er mahnt mit durchaus ernstesten Worten. Wir haben uns angewöhnt, Talente als etwas Besonderes, Großartiges anzusehen. Man muss mindestens gut singen können oder ein toller Sportler sein, ein Händchen für Geld haben oder einen hohen Intelligenzquotienten, um talentiert zu sein. Und so ist es kein Wunder, wenn viele Menschen der Meinung sind, überhaupt kein Talent zu besitzen. Übersehen werden dabei schnell zum Beispiel die Fähigkeit, gut zuzuhören, aufmerksam zu sein, wo kleine Hilfen gebraucht werden oder andere Menschen mit der eigenen Freude anzustecken. Und ein Talent besitzt – so glaube ich – jeder Mensch, auch wenn es manche brach liegen lassen: das Talent zu lieben. Und mit diesem Talent – wozu auch die Einsicht gehört, geliebt zu werden – können ganz viele andere Fähigkeiten gedeihen. Wer liebt und geliebt wird, traut sich etwas zu und im Ausprobieren offenbaren sich Begabungen, die man selbst für nicht möglich gehalten hätte. Wer liebt, der wächst.

## **FÜRBITTGE BET und VATERUNSER**

Herr, unser Gott, du lädst uns ein, an deinem Reich mitzuwirken. Doch du weißt auch um unsere Zweifel, die uns lähmen; um die Angst, die uns blind macht für die Nöte anderer Menschen. Deshalb brauchen wir deine Hilfe und bitten dich:

Für deine Kirche: Dass sie allen, die guten Willens kommen, eine Heimat ist und auch den noch Fernstehenden ein Zuhause wird.

Für deine Welt: Sende den Kranken und Notleidenden, denen ihr Schicksal keinen Raum zur Freude lässt, Menschen an ihre Seite, die mit ihnen weinen, mit denen sie aber auch wieder lachen können. Und lass alle, die durch Hunger und Armut, durch Krieg und Gewalt, durch Lieblosigkeit und Desinteresse gequält werden, eine Heimat finden, in der sie Liebe und Freude erfahren.

Für die Trauernden und Verzweifelten: Gib dich denen zu erkennen, die an ihrem Leben verzweifeln – in Einsamkeit und Arbeitslosigkeit, in Krankheit und Sucht. Tröste die Menschen, die um einen lieben Angehörigen trauern.  
Für deine Gemeinde: Erwecke in ihr immer wieder die Hoffnung auf dein Reich. Stärke uns in der Geduld auf dein Kommen und lass uns einander Wegweiser zu unserer Heimat bei dir sein.

Für die Toten: Nimm sie auf in deine Herrlichkeit und schenke ihnen ewige Heimat bei dir.

Das bitten wir dich im Namen Jesu Christi, mit dessen Worten wir dich anrufen: Vater unser ...

## SENDUNG und SEGEN

Entdecke die Gabe Gottes in dir!

Gott schenkt dir Gaben.

Gott lasse deine Gaben wachsen.

Gott helfe dir, deine Gaben zu entfalten.

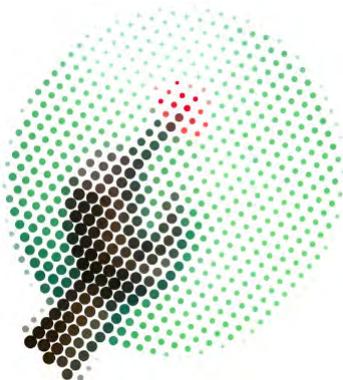
So segne dich Gott,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Zum Bild:

Paulamaria Walter: Die anvertrauten Pfunde, Betonrelief 1963

Wege zur Kunst, Skulpturenweg in Schwäbisch Gmünd-Straßdorf



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)